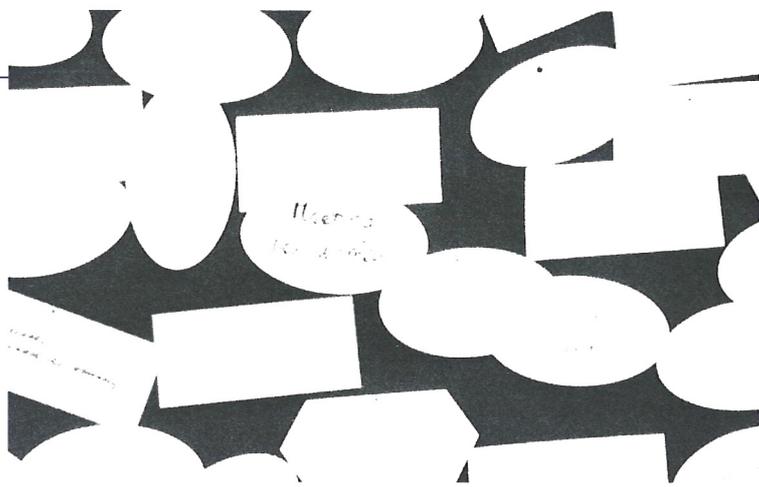


Der Apfel

Zeitschrift des Österreichischen Frauenforums Feministische Theologie

**„Let's Rock the Economy –
Wirtschaft anders denken“**



Nr. 109 (1/2014)

Inhalt

Editorial	3
Thema	
Das Ökumenische Forum Christlicher Frauen in Europa Gabriele Kienesberger	4
Let's rock the economy Kristina Ivanauskiene	6
Eine gerechtere Wirtschaft – neue Bewertungen machen es möglich! Evelyn Martin	8
Der Hunger des Arbeiters arbeitet für ihn (Spr 16,26) Barbara Rauchwarter	10
Umbau im Herrenhaus Europa? Elisabeth Klatzer und Christa Schlager	14
There are alternative approaches to care Martina Heinrichs	18
More Income, Less Work? A gender sensitive evaluation of the Unconditional Basic Income Concept Margit Appel	20
The 5-Sector Model of the Economy Gerda Daniel	20
Grußbotschaft nach Busan Martina Heinrichs	21
Länderberichte – short country reports to the economical situations	im Text
Kolumnen	
Mail aus der Fremde	22
Good practice	23
Neu gelesen: Zentrale Texte aus den Anfängen der feministischen Theologie und ihre Relevanz für heute Silvia Arzt	24
Neu gelesen vorgestellt:	26 28
Szene	28
Verein	33

Offenlegung gem. § 25 MedG:

Der Apfel. Zeitschrift des
Österreichischen Frauenforums
Feministische Theologie

Medieninhaberin und Herausgeberin:
Österreichisches Frauenforum
Feministische Theologie
Sitz: Baum 1, 4880 Berg im Attergau

Unternehmensgegenstand:
Der gemeinnützige Verein Österreichisches
Frauenforum Feministische
Theologie ist ökumenisch ausgerichtet
und will die Kommunikation feminis-
tisch und religiös interessierter Frauen
fördern, Informations- und Erfahrungs-
austausch ermöglichen und ein Netz-
werk bilden.

Mitglieder des Vorstandes:
Maria Eicher (Sprecherin)
Anita Schwantner (Kassierin)
Maria Dammayr (Schriftführerin)

Blattlinie:

Die Zeitschrift ist Kommunikationsorgan
des Vereins Österreichisches Frauen-
forum Feministische Theologie. Sie
entsteht an der Schnittstelle von femi-
nistisch-theologischer bzw. -philosophi-
scher Forschung und der religiösen All-
tagspraxis. In wissenschaftlichen Ar-
tikeln und Essays schreiben Frauen
über ihre Wahrnehmung und Gestal-
tung der Welt.

Impressum:

Redaktionsadresse:
office@feministisetheologie.at

Klatzer, Maria Koutatzi, Evelyn
Martin, Barbara Rauchwarter und
Christa Schlager

Redaktion:

Regina Atzwanger, Maria Eicher,
Teresa Leonhardmair, Andrea
Pfandl-Waidgasser, Martina Schmid-
huber, Anita Schwantner und Anna
Steinpatz

Bilder:

Nata Hovorkova (Umschlag, S. 3 -
7, 9 - 22), Regina Atzwanger (S.
25 - 27, 30 und 36.1), Marianne
Ertl (31), Karoline Bloderer (S.32),
Christine Schaffer-Reinsperger (S.
35) und Andrea Pfandl-Waidgasser
(S. 36.2)

Mitarbeiterinnen dieser Nummer:

Margit Appel, Silvia Arzt, Gerda
Daniel, Laura Grunberg, Martina
Heinrichs, Kristina Ivanauskiene,
Gabriele Kienesberger, Elisabeth

Layout: Regina Atzwanger
Druck: Druck Khil Graz

Vorschau auf die nächsten Nummern:

Nr. 110: Umgang mit Sterben und
Tod (Arbeitstitel)
Nr. 111: Technik (Arbeitstitel)

*Namentlich gekennzeichnete Ar-
tikel müssen nicht mit der Meinung
der Redaktion übereinstimmen.*

*Auf das Anführen von Titeln wird
verzichtet.*

Eine gerechtere Wirtschaft – neue Bewertungen machen es möglich!

Wir können das weltweit vorherrschende Wirtschaftssystem nicht kurzfristig ändern, aber wir können Bewertungen anders vornehmen – das war der inhaltliche Kernpunkt der europäischen Frauentagung Mitte September 2013 in Wien: Über 60 Nationalkoordinatorinnen (Vorsitzende) der Ökumenischen Frauenforen aus 26 europäischen Ländern waren zu ihrer Jahrestagung in Wien zusammen gekommen. Die Frage nach einer gerechteren Wirtschaft stand im Mittelpunkt.

andere Konsequenzen: Es geht um eine neue Bewertung der Wirtschaftsfaktoren selbst.

Das führt schon zur Kernaussage der Referentin Univ. Dozentin Dr. Elisabeth Klatzer von der Wiener Wirtschaftsuniversität: Was heißt es für die unmittelbar betroffenen Personen, wenn z.B. ein Land wie Griechenland zu solch drastischen Kürzungen des Sozialbudgets gezwungen wird? Werden Förderungen und Unterstützungen für die zahlreichen, meist jungen Arbeitslosen gekappt,

wollt flexibilisierte Arbeitszeiten bewirken einen ungerechteren Arbeitsmarkt. Die Reduktion der Kaufkraft lässt die Arbeitslosigkeit weiter steigen, bringt so die Situation zum Eskalieren und Familien sowie Einzelpersonen kommen in Not.

Die unter dem angeblichen Diktat der „Weltmärkte“ erfolgenden Repressionen gefährden Frauen am meisten. Es sind Bestrebungen der neoliberalen Ideologie von Privatisierung und „schlankem Staat“, die in den letzten dreißig Jahren Schritt für Schritt umgesetzt wurden und noch weiter ausgebaut werden sollen. Der Widerstand gegen diese Entwicklungen und der Aufschrei der Betroffenen gegen Entwicklungen, die sie nicht verschuldet haben, jedoch ertragen und finanzieren müssen, kann nicht laut genug sein. Er muss zu den AkteurInnen in den Wirtschaftsstrukturen, wie z.B. dem Weltwährungsfonds, der EU-Kommission und zu den nationalen Regierungen, insbesondere der „reichen“ Länder gelangen.

Die Wirtschaft neu bewerten, heißt in erster Linie darauf zu achten, wer tatsächlich ihre AkteurInnen sind. Eine zukunftsgerichtete Politik kann nur unter der Anerkennung einer vernünftigen Care-Economy, als Basis des gesellschaftlichen Ausgleichs und Zusammenhalts, entwickelt werden. Investitionen in die Kinder- und Jugendwohlfahrt sind Investitionen in die Zukunft, die sich selbst rechnen, auszahlen und Ungleichheit und Ungerechtigkeit verringern können. Ein Zurück zum Ursprung, nach der Wortbedeutung der Ökonomie – des guten Haushaltens – ist nicht nur eine Vision, sondern auch die Notwendigkeit der Stunde.

Evelyn Martin fasst die Tagung inhaltlich zusammen.

Ein wichtiges Element bei Frauenkonferenzen ist das miteinander ins Gespräch kommen und voneinander zu hören. Schon in der Eingangsphase der Konferenz gelang es, Stimmen aus allen Ecken Europas zu hören, natürlich auch aus krisengeschüttelten Ländern wie z.B. Griechenland und Zypern. Diese Wortmeldungen sind für ein besseres Verständnis füreinander unumgänglich und zugleich eine Chance. Zu häufig werden Vereinfachungen und Allgemeinplätze zur Wirtschaftssituation über die Medien verbreitet. Persönliche Berichte und Beispiele von Schicksalen aus den betroffenen Ländern machen die Situation vor Ort viel zugänglicher und erhöhen das Verständnis sowie die Betroffenheit. Dass das herrschende Wirtschaftssystem viele Benachteiligungen mit sich bringt, ist keine neue Erkenntnis. Besonders das Hinschauen auf Nachteile und negative Auswirkungen – oft besonders für den weiblichen Teil der Bevölkerung - fordert

bedeutet das für sie die Aussichtslosigkeit, ihr Leben nicht mehr planen und gestalten zu können.

Noch deutlicher sind die Auswirkungen durch Kürzungen auf dem Gebiet der medizinischen Betreuung. Die Menschen sind gezwungen, Belastungen zu übernehmen, die bisher von der öffentlichen Hand getragen worden waren: medizinische Versorgung, Pflege, ja sogar das Essen der Menschen, die sich in Kliniken aufhalten müssen – alles das muss nun von Angehörigen oder Nahestehenden der PatientInnen übernommen werden. Kein Wunder, dass unter solchen Umständen die Geburtenrate zurück geht und gleichzeitig die Todesrate von Neugeborenen steigt.

Wut und ein klares STOPP zu diesen Entwicklungen sind angebracht: Die Wohlfahrt aller BürgerInnen muss im Vordergrund des Staatsinteresses stehen. Hohe Steuern für Geringverdienende, die Beschneidung der ArbeitnehmerInnenrechte und unge-

Diese Ansätze konnten während der Tagung noch in Workshops weiter diskutiert und vertieft werden: Gender-Budgeting, die Herausforderungen durch Migration, besonders durch die Arbeits-Migration von Frauen und die Forderung nach einem bedingungslosen Grundeinkommen sind Beispiele dazu:

Die hauptsächlich von Frauen übernommene Pflegearbeit bedarf der Anerkennung als geleisteter Arbeit und darf nicht in neuer Ausbeutung von pflegendem Personal enden.

Dass die oben genannte Wut über die herrschenden Zustände auch in positive Energie umgewandelt werden könne, wiesen neben Elisabeth Klatzer auch Franca di Lecce, Beauftragte für Flüchtlings- und Migrations-Angelegenheiten des Bundes protestantischer Kirchen in Italien und Ewa Charciewicz von der Organisation KARAT in Polen, die sich speziell um die Einhaltung der Menschenrechte für Frauen in prekären Arbeitssituationen kümmern, am gemeinsamen „Sofa-Talk“ aus. Ihr Engagement ist beeindruckend und gleichzeitig nur eine Auswahl aus vielen Projekten, die in Europa existieren oder in Entwicklung sind.

Am zweiten Konferenztag referierten die beiden Theologinnen Barbara Rauchwarter (evangelisch) und Michaela Moser (röm. kath.) gemeinsam zum Thema „Genug für alle“. In guter Balance fanden sich dabei Analyse und Information, ergänzt durch den biblischen Befund, der nachweist, dass die christliche Theologie wirtschaftliche Gerechtigkeit von Anfang an forderte. Auch hier eröffnete - methodisch gut durchdacht - die Methode des „World Café“ im Anschluss an die Vorträge die aktive Diskussion in kleineren Gruppen und ermöglichte näheren Austausch über gelungene Projekte einzelner Initiativen, NGOs oder Kirchen, wie z. B. die Europäische BürgerInneninitiative zum Bedingungslosen Grundeinkommen.

Das Ökumenische Forum christlicher Frauen in Europa sieht sich in seinem Engagement zur Veränderung nicht isoliert von weltweiten Entwicklungen. Besonders wichtig war den Europäischen Vertreterinnen daher, eine Botschaft an die, im Oktober 2013 in Busan, Korea, stattfindende, weltweite Frauen-Vorkonferenz und die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen zu richten.

Evelyn Martin, Wien, Nationalkordinatorin

Brigitte Gutknecht u. Evelyn Martin, Nationalkordinatorinnen, Österreich



Länderberichte . Länderberichte . Länderbe

rberichte . Länderberichte . Länderberichte

Greece faces a very serious economic situation and women coming from all social groups experience this every day. This is a cultural issue: in western culture, we were taught to consume and the more we consumed, the better for the growth. To be wealthy meant that you could throw things away! Now, we are in the situation that the concept of wealth must be revalued. How can I manage with less or very little and still feel that I am wealthy and valuable?! Women, who must take care of their children, their families, learn new skills to survive. On a political level, one question is for instance, “why should we eat meat every day?” or on a functional level, “it is really up to us women to change attitudes towards consuming.” We find our way to farmers for fresh products. Day care of children is shared by developed channels through the internet and well organized so that everybody wins. We have learnt again that “sharing of goods and services should not be remembered only during the times of crises”.

erberichte . Länderberichte . Länderberich